

Sorgenkind Jodlernachwuchs

Jodeln boomt in vielen Landesteilen, doch in Graubünden haben Jodelvereinigungen Nachwuchssorgen.

Gründe seien in der Geschichte zu suchen, wie auch im grossen Freizeitangebot, sagt der Präsident des Jodelclubs Hochwang, Daniel Bischof.

► PESCHE LEBRUMENT

J

«Jodeln, was ist das eigentlich? Jodeln ist ein Singen im Wechsel zwischen Brust- und Kopfstimme auf Silben ohne Bedeutung». Diese Zeilen sind festgehalten auf der Homepage des Jodelclubs Hochwang aus Landquart. Darüber prangt ein Foto, Männer und Frauen in traditioneller Tracht lächeln vom Bild. Vierzehn Mitglieder sind sie, sagt Präsident Daniel Bischof. Vor einem Jahrzehnt, als er selbst dem Club beitrug, umfasste dieser noch zwanzig Mitglieder. Schon sein Vater war Jodler, schon immer habe er gerne gesungen, etwa im Schulchor. Jodeln sei bodenständig, traditionell und habe für ihn eine befreiende Wirkung. Wenn er singt, wähnt er sich in anderen Welten, erzählt Präsident Bischof. Mehr Mitglieder wünscht er sich nicht zuletzt darum, damit es genügen Sängerinnen und Sänger für jede Stimmlage gibt. Früher kamen die Clubmitglieder vor allem aus Landquart, heute aus dem ganzen Rheintal und dem Vorderprättigau.

Flucht aus dem Alltag

Einmal pro Woche trifft man sich. Die Probe beginnt jeweils mit Einturnen, sowohl körperlich wie stimmlich. Man streckt und dehnt sich, «klopft den Alltag ab», lockert Bauch- und Kiefermuskulatur. Gesungen werden sowohl Jodellieder ohne Text, sogenannte Naturjutz, wie auch Lieder mit Text. Diese drehen sich mehrheitlich um die



Der Bündner Jodelclub Hochwang aus Landquart besuchte mit eigenem Umzugswagen das Bernisch-Kantonale Jodlerfest in Wangen an der Aare (FOTO ZVG)

Schweiz, die Heimat, um Traditionen und die Natur, erklärt Daniel Bischof, manchmal erscheine ihm das Singen als ein Entschwinden, ein Flüchten aus dem hektischen Alltag.

15 Jahre alt ist das jüngste Mitglied des Jodelclubs Hochwang, das älteste zählt bald 90 Jahre. Mit ein Grund, dass es an Nachwuchs mangelt, ist gemäss Daniel Bischof, dass das Jodeln in Graubünden historisch weniger verankert ist, als in anderen Regionen. Der ureigene Gesang gelangte vom Unterland in den Grenzkanton, andere Landesteile hätten keine Nachwuchsprobleme,

denn da würde diese Tradition bereits von klein auf in vielen Familien gelebt. Weitere Gründe ortet Bischof beim enormen Freizeitangebot und dem Zeitgeist. Immer weniger Menschen seien bereit, regelmässig an Proben teilzunehmen. Er erwarte nicht, dass die Jodlerinnen und Jodler in ihrer Freizeit üben, er wisse, dass die Menschen heutzutage viel um die Ohren hätten, unerlässlich seien hingegen die regelmässigen Probenbesuche und die Teilnahme an den offiziellen Auftritten, wie demnächst am eidgenössischen Jodlerfest. 13 Jodelchöre existieren in Grau-

bünden, alle haben sich für das 31. eidgenössische Jodlerfest qualifiziert, dass vom 26. bis 28. Juni 2020 in Basel stattfindet. Es ist das Highlight der Schweizer Jodelgemeinde, von Freitag bis Sonntag gibt es Fahnen-schwingen, Alphornblasen und Jodeln, jede Gesangsgruppe hat einen offiziellen Auftritt bei dem das vorbereitete «Wettlied» aufgeführt und von einer Jury bewertet wird. Es gibt keinen Gesamtsieger, jedoch Noten, damit jeder Chor weiss, wo er steht. Es herrsche jeweils eine ganz besondere Atmosphäre, sagt Daniel Bischof. Irgendjemand stimme beispiels-

weise im Festzelt ein Lied an, ganz gleich, welchem Club er angehört, schon singt der ganze Saal mit, manchmal sind das bis zu 2000 Menschen gleichzeitig, so war es etwa beim eidgenössischen Jodlerfest 2014 in Davos. Es gibt verbindende Lieder, Klassiker, die alle kennen.

Zukunftsprojekte

Nächstes Jahr feiert der Club sein 75-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum ist ein Kinderjodlerprojekt angedacht. Schon in der Vergangenheit gab es immer wieder spezielle Anlässe, etwa einen Auftritt zusammen mit dem Bündner Komiker Claudio Zuccolini, der Humor und Musik vereint. Der Jodelclub Hochwang war auch Teil eines Dokumentarfilms des TV-Senders Arte, der sich mit dem «Jodel-Hipe» in verschiedenen Ländern befasste, so Bischof.

Der vierte Bündner Jodelklub

Der heutige **Jodelclub Hochwang Landquart** ist 1946 als «Liederkränzli Igis» als vierter Jodelklub im Kanton Graubünden gegründet worden. Er ging aus dem 1838 gegründeten **Männerchor Igis** hervor. Mit der speziellen Pflege des Jodelgesanges bürgerte sich der nie statutarisch festgeschriebene Name «**Jodlerchränzli Igis**» ein. Die zahlenmässig starke Verlagerung der Mitglieder aus Landquart zeigte sich ab dem Jahre 1972 im Namen «Jodelclub Hochwang Igis-Landquart». In der Zwischenzeit rekrutierten sich die noch 14 Sänger und die Jodlerinnen **aus dem ganzen Bezirk Landquart**, von Chur bis Bonaduz und dem Vorderprättigau. (BT)

NACHGEFRAGT

Die ersten Bündner Jodelchöre entstanden vor 100 Jahren

BÜNDNER TAGBLATT: Schweizer Traditionsanlässe wie Schwing- oder Jodelfeste sind in der Regel sehr gut besucht, trotzdem fehlt der Nachwuchs. Wie geht das zusammen?

KARIN NIEDERBERGER: Schweizweit läuft es hervorragend, das beweisen die steigenden Mitgliederzahlen der vergangenen zehn Jahren. Das ist harte Basisarbeit der Jodelclubs, Jung und Alt machen mit, der Eidgenössische Jodelerverband zählt rund 21 000 Mitglieder, die Nachwuchschöre nicht mit eingerechnet. Regional ist die Verteilung jedoch unterschiedlich. Graubünden ist keine Jodel-Hochburg, wie etwa das Toggenburg, die Innerschweiz, Appenzell oder Bern. Unsere Wurzeln liegen bei der Blasmusik, bei Kirchen-, Kinder-, oder Männerchören. Die ersten Bündner Jodelchöre entstanden vor rund 100 Jahren und haben immer noch Bestand. In gewissen Bündner Familien wird das Jodeln heute durchaus noch gelebt. Schon in meiner Jugendzeit jodelten wir jeden Abend zuhause beim Abwaschen. Generell wurde früher viel mehr zusammen gesungen.

Das Jodeln war auch eine Verständigungsform auf den Alpenwirtschaften. Einerseits lockte man das Vieh mit Jutzen, je nach Region sind diese Klänge ganz unterschiedlich. Dieser Ausdrucksform war auch anzuhören, ob es jemandem gut oder schlecht ging. Auch Nachbarn haben sich zugejuttet. Übrigens war auch das Alphornspielen in den Bergen eine Kommunikationsform.

Wie sehr ist das Jodeln in der italienischen und französischen Schweiz verbreitet?

Im Welschland gewinnt das Jodeln zunehmend an Popularität, immer mehr Lieder werden ins Französische übersetzt. Die italienische Schweiz entstammt geschichtlich einer anderen Gesangkultur, hier finden sich vor allem Alphornbläser. Unserem Verband gehören zudem auch ausländische Gruppen an, wir haben beispielsweise Mitglieder aus Kanada oder Japan, die sich die Mühe machen auf Schweizerdeutsch zu singen.

Warum sollte heutzutage jemand, bei den unzähligen Freizeitmöglichkeiten, ausgerechnet jodeln?

Ich merke es bei mir selbst, in der heutigen digitalen, schnelllebigen Zeit, die auch ihre Vorteile hat, ist es schön einmal pro Woche auf Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedenen Berufen zu treffen. Man merkt im Verlauf der Probe, wie man den Alltag hinter sich lassen kann. Zudem ist man konfrontiert mit Liedtexten, die einem zu denken geben, man sieht, wo man im Leben steht. Ich gehe jeweils sehr entspannt aus der Chorprobe und staune, was da eben in mir und meinen Kameradinnen und Kameraden vorging.

Sie erwähnten die Texte, die zum Nachdenken anregen. Geht es im Jodeln nicht vor allem um die heile Welt?

Dieses Klischee haftet uns tatsächlich an. Anders sieht es aus, wenn man sich mit der Jodel-Literatur auseinandersetzt. Ein Beispiel ist Oscar Friedrich Schmalz, der 1910 den Eidgenössischen Jodelerverband gründete. In manchen seiner Texte treten damalige, politische Themen zu Tage, schon damals beschäftigte man sich beispielsweise mit der Umwelt. Etwa in den 70er-Jahren gab es

ein Lied mit dem Titel «Bärg-Arve», in dem es heisst, «so isch's Land und's Schwyzervölchli doch em Herrgott s'liebschti Chind.» Während der seinerzeit herrschenden Überfremdungsdebatte wagte man sich kaum mehr es zu singen, heute in Zeiten der Globalisierung und der Rückbesinnung aufs Lokale ist das kein Problem mehr. Einige Komponisten hatten wirklich das Talent, die Alltagsorgen ihrer Umgebung aufzunehmen und in ihre Texte einfließen zu lassen. Und wenn man vor lauter Sorgen sprachlos ist, dann gibt es ja immer noch den Naturjutz, das sind zwei-, bis dreiteilige Teile, die wiederholt werden.

Menschen, die mit Jodeln gar nichts am Hut haben, kommen allenfalls mit bekannten Sängern wie Melanie Oesch, Göla oder Francine Jordi in Berührung, die zusammen mit Jodelchören auftraten. Sind das wichtige Botschafter für



Die Bündnerin **Karin Niederberger** wurde 2009 als **erste Frau** in der Geschichte **an die Spitze des Eidgenössischen Jodelverbandes gewählt.** (FOTO YANIK BÜRKL)

das Jodeln oder hat das mit der eigentlichen Jodelkultur nichts zu tun?

Mit der Kultur, die wir tatsächlich leben und besingen, hat es wenig zu tun, trotzdem sind es wichtige Botschafter. Menschen kommen durch sie mit dem Jodeln in Berührung. Sänger wie Göla oder Trauffer sind auch ein wenig Trittbrettfahrer, weil Jodeln eben populär ist, was mich natürlich freut. Zudem entwickeln sie die Musikrichtung weiter, so spannen ja etwa auch Alphornbläser mit Jazzbands zusammen.

Wie muss man sich ein Eidgenössisches Jodlerfest, wie das Kommende in Basel vorstellen?

Wir rechnen mit mindestens 180 000 Zuschauern, bei der Teilnehmerzahl zeichnet sich ein neuer Rekord ab. An rund einem Dutzend Standorten werden unterschiedliche Darbietungen aufgeführt, ausgebildete Juroren bewerten

die Leistungen der Jodelchöre. Es gibt zudem zwei Plätze, auf denen Alphorn gespielt wird, das Fahnen-schwingen wird in einem Museum mit hohen Decken durchgeführt. Zu den Höhepunkten gehört der Eröffnungsanlass am Freitag, die verschiedenen Vorträge, der Festakt am Sonntag und der Abschluss macht der Umzug, der Cortège, durch Basel. Auch Kulturminister Alain Berset hat sein Kommen angekündigt.

Was macht ihr Verband für den Nachwuchs?

Es gibt die Fachkommissionen Jodeln, Alphornblasen und Fahnen-schwingen. Sie unterstützen die Mitglieder landesweit. Sie schauen, wo Unterstützungsbedarf besteht, etwa bei der Dirigenten-ausbildung oder der Nachwuchsförderung. Die Unterverbände organisieren dreitägige Nachwuchslager zu Pfingsten, bei denen wir jeweils um die 200 Kinder begrüßen dürfen. Neu gibt es in Engelberg ein eidgenössisches Nachwuchslager für jugendliche Jodler. Wir bewerben unser Kulturgut mit Flyer und Homepage und geben zudem die Verbandszeitschrift «Lebendig» heraus.

Welche Musik hören Sie persönlich beim Autofahren?

Wenn ich einige Tage intensiv gejodelt habe, höre ich gerne auch mal etwas anderes. Ich mag fast alle Stilrichtungen, Pop, Rock, Klassik, einfach Musik, die das Herz und die Seele berühren. Ich finde auch einige Stücke von AC/DC durchaus interessant. PESCHE LEBRUMENT

KARIN NIEDERBERGER ist Präsidentin des Eidgenössischen Jodelverbandes und Dirigentin des Jodelclubs Hochwang.